

Wassermann, Dirk

Working Paper

Klimawandel und Soziale Arbeit

IU Discussion Papers - Sozialwissenschaften, No. 1 (Dezember 2021)

Provided in Cooperation with:

IU International University of Applied Sciences

Suggested Citation: Wassermann, Dirk (2021) : Klimawandel und Soziale Arbeit, IU Discussion Papers - Sozialwissenschaften, No. 1 (Dezember 2021), IU Internationale Hochschule, Erfurt, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-2021121009151361181301>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/252280>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

www.iu.de

IU DISCUSSION

PAPERS

Sozialwissenschaften

Klimawandel und Soziale Arbeit

DIRK WASSERMANN

IU Internationale Hochschule

Main Campus: Erfurt

Juri-Gagarin-Ring 152

99084 Erfurt

Telefon: +49 421.166985.23

Fax: +49 2224.9605.115

Kontakt/Contact: kerstin.janson@iu.org

Autorenkontakt/Contact to the author(s):

Prof. Dr. Dirk Wassermann

IU Internationale Hochschule · Duales Studium

Waterloohain 9

22769 Hamburg

dirk.wassermann@iu.org

IU Discussion Papers, Reihe: Sozialwissenschaften, Vol. 1, No. 1 (Dez. 2021)

ISSN-Nummer: 2750-0675

Website: <https://www.iu.de/forschung/publikationen/>

KLIMAWANDEL UND SOZIALE ARBEIT

Dirk Wassermann

ABSTRACT:

Climate change is a globally discussed and increasingly urgent topic; it is more and more responsible for wars, femicides, refugee movements and zoonoses worldwide. Consequences will affect billions of people; many scientific disciplines recognise the importance of climate policy and its multiple consequences – but this issue didn't arrive in social work. In fact, in politics and the public, however, walls and fences, resistance and procrastination obviously dominate any approach of sustainable policy. "Human rights profession social work" – where are you???

Given that, discourses in economics or about a decoupling of resource consumption and productivity are running without social work. Yet it was just social work, which taught us how major processes of social change - including sustainable development - may succeed. Like no other, social work is transdisciplinary and present in all social settings. Only social work may combine global and local perspectives, science, policy and social life, moderate and connect different interests, implement common ideas into settings on the spot, as a base of global sustainability and justice. For this, new forms of cooperation between civil society, public administration and universities of applied sciences are requested.

Keywords:

Climate Change, Human Rights Profession Social Work, Sustainable Development, Global and Local Perspectives, Civil Society, Public Administration, Universities of Applied Sciences.

AUTOR:INNEN



***Dr. Dirk Wassermann** ist Professor für Soziale Arbeit an der IU Hamburg. Er war jahrelang und in verschiedenen Settings als Wissenschaftler und Berater zu verschiedenen Fragen nachhaltiger Entwicklung tätig. Zu seinen weiteren Interessensgebieten zählen u.a. Sozialpolitik, Gesundheitspolitik und -wissenschaften, Ethik, Gender / Diversity u.v.m.*

KLIMAWANDEL UND SOZIALE ARBEIT

Dirk Wassermann

Weltweit und weiter zunehmend wird über den Klimawandel und seine Folgen debattiert und gestritten – sollen diese teils absurden Diskurse mit dem o.g. Titel jetzt auch noch in die Soziale Arbeit getragen werden, wo sich doch „gute Menschen mit aller Liebe dem Leid sozial Schwacher widmen?“ Auch auf socialnet.de greifen (ebd., Stand: Anfang Dezember 2021) ganze zehn von über 22 000 Rezensionen das Thema auf – in freilich unterschiedlicher, inhaltlicher Konzentration und ebenso heterogener, äußerlicher Reichweite (98 Seiten – Vogt 2019). Zwei der zehn Rezensionen widmen sich dazu dem gleichen Buch (Liedholz 2021), und weitere zwei der zehn Bände sind bereits zehn, bzw. 13 Jahre alt.

Auf der Website des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (DBSH 2021) – schon innerhalb der Profession keineswegs „hoch im Kurs“ – finden sich zu gleicher Zeit gerade einmal zwei Einträge zum Stichwort „Klimawandel“, und zwar bezeichnenderweise in Form einer Stellungnahme von dessen Nachwuchsorganisation aus dem Jahr 2019, sowie eines Hinweises darauf von 2020. Diese beiden Einträge sind aber immerhin zwei mehr als – ebenfalls Anfang Dezember 2021 - auf der Website des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (Deutscher Verein 2021) zu finden sind.

Einerseits also eine omniprésente, öffentliche Debatte – andererseits eine auch hiervon schier völlig unberührte Soziale Arbeit?! In den folgenden Ausführungen soll es deshalb entsprechend nicht um ein Wiederkäuen bereits gemachter und bekannter Fakten zum Klimawandel gehen, sondern um die Frage, ob, wie und wie lange sich Soziale Arbeit noch weiter diesem Thema in genannter Form verschließen kann – bzw. spiegelbildlich darum, dass sie längst und richtungsweisend die Stimme hätte erheben müssen!

Denn die Herausforderung Klimawandel wird ja weder allein durch die – leider unverändert dominante - Erforschung von Ursachen und Phänomenen, noch durch dessen (damit wohl leider naheliegende, regressive?) Ignoranz überwunden. Seit dem 19. Jahrhundert nämlich wird die Erderhitzung bereits beschrieben und gemessen, und seit Anfang der 1970er Jahre kumulierten verschiedene, konkrete Anlässe für Umweltschutz und gesamtgesellschaftliche Transformation: 1972 die Veröffentlichung der *Grenzen des Wachstums* durch den Club of Rome sowie, im gleichen Jahr, die Gründung des UN-Umweltprogramms UNEP in Stockholm. Ein Jahr später folgte die erste Ölkrise in Westeuropa und Nordamerika. 1987 reaktivierte die „Brundtland-Kommission“ der UN die Nachhaltigkeit als ideelles Paradigma ökologischer, sozialer und ökonomischer Entwicklung – und griff dabei auf bereits „klassische“ Erkenntnisse aus dem 18. Jahrhundert (Hans Carl von Carlowitz, 1645 – 1714) zurück. Seit der UN-Umweltkonferenz in Rio (1992) sucht die internationale Staatengemeinschaft nun nach Wegen, weltweite Gerechtigkeit und Entwicklung mit der auch sogenannten „Triple Bottom Line“ ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit zu kombinieren (Zimpelmann 2012). Über 300 Jahre nach von Carlowitz und rund 30 Jahre nach der ersten UN-Umweltkonferenz treten wir alle (!) dabei aber offenbar unverändert auf der Stelle, denn die weltweiten Emissionen steigen unverändert (Statistisches Bundesamt 2021).

Dabei haben doch weitere, teils von aller „grünen Latzhosigkeit antiseptisch-freie“ Institutionen bis hin zur Münchener Sicherheitskonferenz die Bedeutung des Klimawandels und seine wechselseitige Verstrickung in weitere, globale Katastrophen und Risiken, in kriegerische Auseinandersetzungen und Fluchtbewegungen erkannt. Milliarden Menschen werden durch die Erderhitzung ihrer vielfältigen Lebensgrundlagen beraubt – vor allem in Regionen, die ursächlich hierfür nicht verantwortlich sind. Der Klimawandel ist bereits gegenwärtig – und weltweit zunehmend – Mit-/Ursache für zahllose, gerade eben auch *soziale* Herausforderungen und Katastrophen, wie bspw. zunehmende Kriege innerhalb und zwischen Staaten, Genozide und Femizide, Hungersnöte, Fluchtbewegungen, Vertreibungen, Trennung von Familien bis hin zu Zoonosen sowie weiteren epidemiologischen Wandlungsprozessen. Dabei sind Reichweiten und Dimensionen klimabedingter Herausforderungen und Schäden noch nicht endgültig absehbar (BMZ 2021, Climate Diplomacy 2021, Germanwatch 2021 a, Liedholz 2021, MSC 2021, UN 2021, Welzer 2010).

Möglicherweise braucht die Soziale Arbeit mit ihrem so oft so hochgehaltenen Praxisbezug eine Konkretisierung dieses globalen Geschehens: Der erste, damals noch sogenannte „Jahrhundertsommer“ brachte 2003 rund 70 000 Menschen in Europa den Tod, darunter 7 000 Menschen in Deutschland. Bei Düsseldorf konnte man durch einen zeitweise 74 Zentimeter „tiefen“ Rhein auf die jeweils andere Seite waten. Besonders hart aber traf es, mit 7-14 000 Toten, Frankreich, wo etwa auf dem Gelände des weltweit bekannten Großmarktes Rungis südlich von Paris ein Kühlhaus für Lebensmittel zur landesweit größten Leichenhalle umfunktioniert wurde. Die meisten Toten waren europaweit ältere und alte Menschen, deren Kreislauf und deren natürliches Durstgefühl gleichermaßen versagten – während Angehörige am Wasser die Abkühlung suchten (SPIEGEL 2013). Tatsächlich ist der Klimawandel ein zunehmendes Risiko für die Gesundheit verschiedener, sozialer Gruppen (Beschäftigte, Alte, Kinder, Stadtbewohner*innen etc.) (Health for Future 2021, PIK 2021a, Traidl-Hoffmann und Trippel 2021, WldO 2021), und inzwischen wurde auch die Verbindung zwischen dem Klimawandel insgesamt sowie unserem „allgegenwärtigen Joch Corona“ verschiedentlich beschrieben (bspw. Beyer, Manica, Mora 2021 oder ZEIT 2021 b).

Genug Gründe und Anlässe also zu politischer Gegensteuerung, doch von Rio über Kopenhagen und Paris bis nach Glasgow – die Klimapolitik der internationalen Staatengemeinschaft ist, gemessen an den unverändert unzureichenden Ergebnissen (Germanwatch 2021 b), offenbar sehr viel stärker von Prokrastination als von Lösungsorientierung geprägt. Erstaunlich ist doch vielmehr auch, wie sehr sensibel (incl. vorauseilender Folgsamkeit?) die Politik hier auf populistische Klimawandelleugnung reagiert - da war sie bei neuen sozialen Bewegungen seit den 1970er Jahren doch sehr viel dickfelliger! Ist also eine repressive Renaissance zu neuen Mauern (EU-Außengrenzen: Griechenland, Polen, Ärmelkanal etc.; USA – Mexiko u.v.m.) die vorrangige oder gar einzige Antwort auf diese Herausforderung an die gesamte (!) Menschheit? Kann / darf es gerade für uns im Westen weiter eine „imperiale Lebensweise“ (Brand, Wissen 2017), ein „Leben auf Kosten Anderer“ (Lessenich 2018) geben?

Wo bitte ist denn hier die selbsternannte „Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit?“

Wir müssen zunächst sicher zwischen Forschung („Theorie“) sowie Politik, Öffentlichkeit und sozialen Gruppen („Praxis“) unterscheiden. Tatsächlich debattiert die Ökonomik sehr wohl über neue Methoden und Parameter *innerhalb* (volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Nachhaltigkeitsberichterstattung), wie auch wohl *außerhalb* ihrer gegebenen Rationalitäten ([Verantwortungseigentum](#), Postwachstums- / Solidarische / Gemeinwohlökonomik und -ökonomie). Dabei scheinen die Grenzen zwischen beiden Sphären zumindest in den Wirtschaftswissenschaften zunehmend zu verschwimmen (Felber 2018, Giegold 2008, Opielka 2017, Paech 2012), und dementsprechend liegen Konzepte zum nachhaltigen Wirtschaften in den Bereichen Energie, Ernährung, Ressourcen, Urbanität, Verkehr, Industrie, Konsum längst vor (Wuppertal-Institut 2021 u.a.). Die Frage ist also nicht, ob wir anders leben, arbeiten, wirtschaften *können* – sondern, ob wir es *wollen*.

Damit mag der Klimawandel in der Diagnose eine naturwissenschaftlich-theoretische Aufgabe sein – seine Reduzierung oder gar Verhinderung ist eine multiple, v.a. aber *sozialwissenschaftlich-praktische Herausforderung*.

Soziale Arbeit, wo bist, wo stehst Du? Trotz ihres wie o.g. Selbstbildes und entsprechenden Eigenanspruchs ist die Position in dieser existenziellen Zukunftsfrage der Menschheit bislang keineswegs eindeutig – sofern überhaupt vorhanden (was ja bedauerlicherweise auch schon eine Position ist): Soziale Arbeit wird hierzulande i.W. durch Abgaben aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbsarbeit (zielungebundene Steuern sowie zielgebundene Beiträge zu Sozialversicherungen) finanziert. Im Idealfall also finanziert eine hohe Zahl von (dauerhaft, am besten unbegrenzt und Vollzeit / „Normalarbeitsverhältnis“) Beschäftigten („Beschäftigtenquote“) mit entsprechend hohen Löhnen („Lohnquote“) die Leistungen des Sozialstaats. Diese besondere Konjunkturabhängigkeit des korporatistischen Sozialstaates (Esping-Andersen 1990) aber gerät durch verschiedene, einander verwandte, nicht aber deckungsgleiche Entwicklungen in die Defensive:

Deutschland ist im OECD-Vergleich erstens noch außerordentlich stark von industrieller Produktion und entsprechendem Export abhängig (OECD 2021). Zweitens verstärken internationaler Wettbewerb und weiterer Aufstieg von Schwellenländern gerade in die industrielle Produktion den Druck zum „A und O“ entsprechender,

unternehmerischer Rationalisierung hierzulande: Automatisierung und Outsourcing - doch weder Maschinen¹, noch Beschäftigte im Ausland sind hierzulande abgabepflichtig (Martin, Schumann 2000). Drittens wird sich um das Jahr 2030 der demographische Wandel weiter zuspitzen, wenn die sog. Baby-Boomer das Rentenalter erreichen und deren Alterssicherung von immer weniger Beschäftigten gedeckt werden muss (Sozialpolitik-aktuell, 2021). Viertens aber verpflichten supra(!)-nationale Klimaschutzabkommen alle Staaten weltweit zu mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Ökonomische, ökologische und soziale Gründe für neue Formen von Leben, Arbeiten und Wirtschaften sind also, zunächst unabhängig voneinander, empirisch geboten – und sie verstärken sich außerdem noch gegenseitig. So stehen also die öffentlichen Finanzierungsgrundlagen auch und gerade der Sozialen Arbeit zur Diskussion, und die Sprachlosigkeit der Zukunft zu diesen Aussichten ist schon atemberaubend. Denn schon die ersten drei Punkte sind existenzielle Herausforderungen an die Grundlagen Sozialer Arbeit – und vom Klimawandel unabhängig!

Dafür markieren Andere ihr Gelände: Kohlekraftwerke sollen in Deutschland bis 2038 laufen, und, so heißt es im Koalitionsvertrag der Ampelparteien, allenfalls „idealerweise“ (wie immer verbindlich das auch sein mag) bis 2030 abgeschaltet werden. Schier überall im Land organisiert sich ein vielfältiger Widerstand, wenn bspw. insbesondere städtische Sozialräume von den vielfachen Folgen der Automobilität (Schadstoff- und Lärmemissionen, Platz etc.) entlastet werden sollen. Landwirtschaft konzentriert sich weiter zunehmend auf Großbetriebe und Export (Boell 2021), doch kein Geld der EU schützt nationale Politiken gegen Traktorkolonnen mit wütenden Landwirten. Auch bei den Themen Fleischkonsum, Flugverkehr, Einparteienhäuser etc. treten Wissenschaft und Gesellschaft offenbar auf der Stelle: In Umfragen erkennt die Öffentlichkeit den Veränderungsdruck – der in der Praxis aber bislang allenfalls unzureichend umgesetzt wird: Nicht mit dem Koalitionsvertrag der Ampelparteien, und ergo erst recht nicht mit unseren unverändert gegebenen Wirtschafts- / Konsummustern sind die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen (FAZ 2021). Gerade wegen dieser unzureichenden Anpassungsleistungen aber wird uns der Klimawandel als weiter zunehmend dominierendes Thema weiter vor sich herreiben.

Wird der Klimawandel auch und gerade für die „Menschenrechtsprofession“ (Staub-Bernasconi) zur Nagelprobe? Nutzen wir – als Brücke gleichermaßen zwischen Gesamtgesellschaft und Sozialer Arbeit, wie auch zwischen globaler und lokaler Entwicklung – zunächst den „Sozialraum“ als eine zentrale Kategorie der Sozialen Arbeit in den vergangenen Jahren (Budde, Früchtel, Hinte 2006). Die objektiven und subjektiven Dimensionen des Sozialraums spitzen Aufgaben und Verantwortung der Profession weiter zu; hier stehen sich junge und alte Menschen, Beschäftigte außer Haus oder im Home Office sowie viele weitere Gruppen mit ihren jeweiligen Interessen, in Städten und Gemeinden jeweils zunächst scheinbar auch gar diametral gegenüber. Auf längere Sicht hingegen müssen sich Lebensbedingungen aller Beteiligten nicht verschlechtern, wenn sie sich verändern: Urbane Zentren müssen nicht nur demographie-, sondern verstärkt auch klimagerecht gestaltet werden (DIFU 2021, ZEIT 2021 a). Umgekehrt kann die digitale Anbindung auch ländlicher Sozialräume und Infrastrukturen an das „Global Village“ gleichermaßen eine Überlastung von Städten, wie auch eine landesweit unverändert bestehende Landflucht zumindest reduzieren.

Gerade die Sozialraumorientierung mit Berücksichtigung und Gestaltung gleichermaßen objektiver, wie subjektiver Faktoren also kann einen vielfach geforderten schnelleren, strukturellen und irreversiblen Wandel zu nachhaltiger Entwicklung ermöglichen, moderieren und erleichtern. Nachhaltige Entwicklung entkoppelt ökologisch, sozial und ökonomisch zukunftsfähige Arbeit vom Konsum insbesondere fossiler Energien (v. Weizsäcker, Wijkman 2019). Eng verbunden mit nachhaltiger Entwicklung sind Prozesse zu mehr wissenschaftlicher und dienstleistungsorientierter Arbeit („Tertiarisierung“) mit lebenslangem Lernen („LLL“) von Gesamtgesellschaft, Gruppen und Individuen. Anders als in seinem wirtschaftsliberalen Ursprung aber muss „LLL“ mit verschiedenen, biographischen Notwendigkeiten, Bedürfnissen und Interessen vereinbar werden („Kurze Vollzeit für alle“, GEW 2017) – also auch bestehende, gesetzliche Regelungen zu Eltern- / Pflegezeiten etc. weiterentwickeln. Mehr Zeit für *Care* ermöglicht u.a. auch eine bessere Kinderbetreuung und erspart uns ökologische Katastrophen wie o.g. Hitzetode auch in Europa (Allmendinger 2021, Liedholz 2021).

¹ Dass die Automatisierungstechnik gerade hierzulande auch wiederum Arbeitsplätze mit Abgabepflichten schafft und sichert, soll nicht ignoriert werden – ist im hiesigen Zusammenhang aber sekundär.

Von Raucherbein und Kondom bis zum Klimaschutz – wer könnte mehr als Soziale Arbeit?

Die Vermeidung eines irreversiblen Klimawandels und die mögliche Bewältigung von Klimawandelfolgen ist damit insgesamt eine gleichermaßen objektive wie subjektive, globale wie lokale („glokale“) und multiple Herausforderung. Welche andere Profession als die Soziale Arbeit wäre hier doch noch stärker prädestiniert, die zwischen Forschung und Praxis unvermeidlichen Interessenskonflikte in Gesellschaften, Gruppen, Familien, Belegschaften, Stadtteilen, Einrichtungen u.v.m. zu moderieren? Welche andere Profession wäre noch stärker transdisziplinär aufgestellt, die zahllosen Aufgaben auf verschiedenen Ebenen wahrzunehmen, zu problematisieren und gemeinsam mit Betroffenen zu bearbeiten? Wer anders hätte denn den Blick gleichermaßen auf lokale, wie globale Grundsatzfragen globaler Gerechtigkeit, wer anders wüsste besser, mit möglichen Widerständen umzugehen, diese zu erörtern und peu a peu gemeinsam zu überwinden als die „Menschenrechtsprofession“ Soziale Arbeit? Wer anders als die Soziale Arbeit bringt noch mehr Zauberkünste mit, einer Gesellschaft „den Pelz zu waschen, ohne sie aber nass zu machen“ (= „Mehrfachmandat“)? Welche Profession bietet denn noch mehr Expertise und Erfahrung, in Theorie und Praxis Erkenntnis und Umsetzung miteinander zu koordinieren?

Wie keine andere Profession ist Soziale Arbeit vielmehr außerdem überall: „Von der Wiege bis zur Bahre“, „von Badstraße bis Schlossallee“, von Einzelfallhilfe über Gruppenarbeit bis hin zur Sozialraumorientierung – in Beratung, Betreuung, Kommunikation, Organisation und Umsetzung, bei Schulden, psychosozialen Krisen, Resozialisation, Gesundung und Inklusion, bei Familien, Integration u.v.m.: Soziale Arbeit hat überall einen Fuß in der Tür! Damit aber kann sie Methoden, Inhalte und Erfahrungen aus unzähligen, sozialen Welten miteinander verbinden. Es mag ja sein, dass an dieser Stelle nolens volens ein sehr globales Bild der Sozialarbeit gezeichnet wird, doch keiner / keinem Studienabsolvent*in der Sozialen Arbeit werden die hier genannten Punkte völlig unbekannt sein. Auch, wenn man sich in der Praxis auf diese oder jene Methoden und Inhalte konzentriert hat, gibt es also noch immer auch kognitive Anschlussmöglichkeiten – spätestens im Team, und Klimaschutz ist Teamarbeit!

Mehr denn je aber wird die Soziale Arbeit gerade mit Blick auf den Klimawandel gebraucht: Neben den bereits genannten Themen deuten die Debatten um Beschäftigung in den klassischen und hierzulande besonders starken Industriezweigen (vgl. OECD 2021, s.o.) Metall / Automobile, aber auch um Bergbau und Energie, um Energiesicherheit und Energiearmut v.a. von sozial schwachen Familien und Mieter*innen, um Steuersubventionen für „Automobilität“ und deren Zielgruppen (Pendler-Pauschale, Dienstwagenprivileg etc. – nicht aber für Lastenfahrräder!) doch auch einen gesellschaftlichen Klimawandel an, in dem Gewohntes und Notwendiges offenbar auch erbittert aufeinandertreffen. Hier müssen Unternehmen, Politik und Soziale Arbeit neue Angebote mit neuen, konkreten Methoden und Zielen vermitteln, die sich aber auch gerade aus der Transformation ergeben können.

Soziale Arbeit aber bleibt in der Bringschuld, denn sie hat, neben der Fürsorge, eine weitere Wurzel in der außerschulischen Bildung (Sozialpädagogik). Wohl v.a. deshalb wissen wir Folgendes:

- Mythos „Aufklärung“: Ob Raucherbein oder Sex ohne Kondom?: „Aufklärung“ allein reicht nicht (vgl. Ottawa-Charta der WHO von 1986)! Wir haben schier überall keine Wissens-, sondern Umsetzungsprobleme!
- Social Marketing: Wir brauchen bei dieser Umsetzung zu Nachhaltigkeit deshalb mehr Social Marketing: Verschiedene Zielgruppen bedürfen einer spezifischen Ansprache („Zielgruppensegmentierung“) auf verschiedenen Wegen („Medien- / Methoden-Mix“), um öffentliche (deshalb Social Marketing) Ziele auch umzusetzen. Dementsprechend brauchen wir auch mehr positive Optionen aus verschiedenen Perspektiven, denn offenbar dominieren überall kontraproduktive Verlustängste: Kein Auto? Kein Fleisch? Kein Südsee-Urlaub? Social Marketing muss hier positive Botschaften entgegenhalten: Mehr Glücksmomente statt mehr

¹ Die Grünen hatten im Bundestagswahlkampf vorgeschlagen, den Kauf eines Lastenfahrrads u.U. mit 1000 Euro steuerlich zu subventionieren. Dies war bei anderen Parteien und in der Öffentlichkeit auf Gegenwehr und Polemik gestoßen (ZEIT 2021 c).

² Diese Beispiele sind etwas anrühlich? Tatsächlich gehört zum grundlegenden Selbstverständnis der Gesundheitswissenschaften, dass nicht kognitive „Aufklärung“ mit „Abschreckung qua Raucherbein“, sondern handlungsorientiertes Empowerment (auch durch Soziale Arbeit, und als ur-eigene Methode der Sozialen Arbeit!) in der Prävention u.a. von Rauchen, wie auch von HIV gleichermaßen erfolgreich war.

Autostau, mehr Wohlbefinden (das klingt noch immer sehr akademisch, kann und sollte aber zielgruppengerecht heruntergebrochen werden), neue Lust an Unbekanntem etc. (Bruhn 2011).

- Empowerment: Zur Umsetzung brauchen wir Empowerment mit der Erfahrung der Selbstwirksamkeit, und Soziale Arbeit ist die Empowerment-Disziplin (Herriger 2020, Wendt 2017)! Eng verbunden damit sind, wie wir aus Selbst- und Projektmanagement gleichermaßen wissen, erste, erreichte Erfahrungen übersichtlicher Größenordnung. Wie das gemacht werden kann, zeigen Beispiele u.a. aus Andernach, Groningen, Paris. Diese und weitere Projekte wären erstens in Grundlagen und Umsetzung sicher nie ohne bürgerschaftliches Engagement und ohne Begleitung aus Sozialer Arbeit i.w.S. zustande gekommen. Soziale Arbeit liefert also auch anderen Disziplinen inhaltliches und methodisches Output. Sie bündelt Gestaltungswillen, moderiert Interessen, begleitet Zielformulierungen, konkretisiert Umsetzungsprozesse u.v.m. Diese Erfahrungen der Beteiligten eröffnen und ermöglichen zweitens individuelle und gemeinsame Selbstwirksamkeitserfahrungen, die auch auf andere Lebensbereiche übertragen werden können („Generalisierung“). So wird Klimaschutz zu einem Thema auch kulturellen Lernens. Die Beispiele aus o.g. Städten vermitteln außerdem drittens ganz konkret, dass mit Transformationen kein „Verlust“, sondern eben mehr Lebensqualität für alle verbunden sein kann – und auch verbunden ist (vgl. Budde, Früchtel, Hinte 2006, Gehl 2010, Hellbrück, Kals 2012, ZEIT 2021 a).
- Verhalten und Verhältnisse: Für erfolgreiche Modellprojekte aber sind, wie wir aus Qualitäts- und Change Management-Prozessen gleichermaßen wissen, erstens strategische Veränderungsprozesse aus der Führungs- auf die operative Ebene nötig („Top Down“ / „Verhältnissebene“): Die Führungsebenen müssen Transformation mit all ihren Konsequenzen vorgeben – und auch exemplarisch vorleben. Die eigentliche Umsetzung aber geschieht „bottom-up“ / „Verhaltensebene“, wenn die Massen der Beteiligten die wie o.g. Aufbruchssignale aus kommunalen Verwaltungen, aus Unternehmensleitungen oder anderen, zivilgesellschaftlichen Multiplikator*innen aufnehmen, umsetzen und weiterentwickeln. Beide Ebenen allein verpuffen: Einzig Rahmenbedingungen schaffen noch keine konkreten Veränderungen, und umgekehrt reißt Druck einzig aus der Öffentlichkeit keine Decken ein.

FAZIT

Dennoch gibt es unverändert mindestens zwei größere Widerstandsfelder: Denn unerwarteterweise verschließt erstens auch die Soziale Arbeit selbst die Augen vor einer Herausforderung, die ihre eigenen Grundlagen und ihre eigene Praxis doch wie keine zweite betrifft. Ist es die Angst vor Naturwissenschaften (die man auch z.B. bei Sozialmedizin anführen könnte) - oder das Eingeständnis, dass nicht die sozial Schwachen, sondern v.a. die sozial Privilegierten (wie bspw. die akademische Soziale Arbeit selbst!) mit ihrem Konsumverhalten zunächst das größere Problem sind? Dass im Klimawandel also „glokal“ (s.o.) die Folgen des Ressourcenverbrauchs von „oben“ nach „unten“ durchgereicht werden – sozial Schwache also Folgen klimaschädlichen Verhaltens zwar nicht ursächlich zu verantworten, wohl aber zu ertragen haben (BMAS 2021)? Dass sich die Angehörigen der „Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit“ und ihre Klient*innen in dieser globalen Auseinandersetzung erstmals gegenüberstehen – und Soziale Arbeit hier einmal bei sich selbst mit Veränderung anfangen müsste, statt diese nur von Anderen zu erwarten? Oder ist es auf Managementebene die Angst der „Kleinen“ (prekär Beschäftigte, kleine Institutionen im Sozialbereich), bei „schlechtem Benehmen“ von Vorgesetzten, von größeren Konkurrenz-Institutionen, vom Kostenträger o.ä. abgestraft zu werden?

Vielleicht wird ja, so unkt es aus einem zweiten Widerstandsbereich, auch alles „nicht so schlimm“: *Vielleicht* einigt sich die internationale Staatengemeinschaft gerade in ihrer Entscheidungsfreiheit rational doch noch auf ein angemessenes, supranational verbindliches Klimaschutzsystem? *Vielleicht* entwickeln kluge Köpfe doch noch effiziente Techniken, Arbeit, Lebenslust und Ressourcenkonsum nachhaltig voneinander zu entkoppeln? *Vielleicht* beginnen große Teile der Menschheit, auf ihren Ressourcenverbrauch zu achten und klimaneutral zu leben? - Und wenn es doch hier und da zwickt und zwackt? *Vielleicht* ist mehr Privatisierung bislang öffentlicher Verantwortung dann doch ein Ausweg aus öffentlichen Defiziten?

Allein: Über 30 Jahre Weltklimapolitik schufen kein angemessenes Klimaschutzregime. Auch klügsten Köpfen gelingt keine Quadratur des Kreises. Es wird also eher schlimmer, als „nur“ schlimm. Und vor allem: Allein individualisierte Verantwortung auf Verhaltensebene schafft auch hier keine gerechte, dauerhafte und sichere Neugestaltung auf „glokaler“ Verhältnisebene.

Was also tun? Mit der Vermeidung eines irreversiblen Klimawandels und der Schaffung eines nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells, in dem auch und gerade die Soziale Arbeit ihre dauerhaft und finanziell angemessene Position hat, stehen wir vor epochalen Aufgaben in der Größenordnung einer zweiten Aufklärung: Ohne Anspruch auf Vollständigkeit – eine gesamtgesellschaftliche Debatte wäre ja schon ein erster Schritt – muss der Klimawandel auch zum breiten Thema der Sozialwissenschaften (incl. Soziale Arbeit!) werden. Ohne sozialwissenschaftliche Expertise ist weder der Klimawandel vermeidbar, noch vor allem, s.o., die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschafts- und Wirtschaftsform möglich!

Deshalb muss transdisziplinäres Denken und v.a. Handeln wahrlich erkennbares Kennzeichen gerade fachhochschulischer Forschung und Lehre werden. Obwohl Fachhochschulen in internationalen Hochschulsystemvergleichen für ihren Praxisbezug immer als wegweisend gelobt werden, suchen zu viele „FHen“ ihr Forschungsglück offenbar noch immer in einer „Light-Version“ eines universitär-quasimetaphysischen Elfenbeinturms. Der fachhochschulische Praxisbezug aber ist doch auch und gerade im hiesigen Thema a) kein Makel, sondern Alleinstellungsmerkmal und Türöffner! Dazu werden doch b) immer mehr Fachhochschulen weiter zunehmend zu selbstverständlichen Bestandteilen großstädtischer, aber auch regionaler Infrastrukturen. Beide Punkte machen Fachhochschulen endgültig zu zentralen Vermittlungsagenturen zwischen globaler und lokaler Entwicklung, zwischen Forschung und Praxis, zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Kommunen haben i.d.R. keine Ansprechpartner*innen für Forschung, dafür ist der Klimawandel – bzw. die Vermeidung desselben – auch eine zu komplexe Aufgabe. Kommunen mit ihrem strukturell stets ungelösten Fragen- und Aufgabenüberhang sowie Fachhochschulen mit ihrem oft v.a. ideellen Praxisbezug aber haben komplementäre Interessen, die sie zu strukturellen Vernetzungen und daraus möglichen Synergien in o.g. Sinne nutzen sollten. Die Kooperation von Fachhochschulen, öffentlicher Verwaltung und der Zivilgesellschaft wäre ein Marathonlauf, der aber den Fehler von „1968“ vermeiden könnte, die Betroffenen „zu ihrem Glück zu zwingen.“ Damit begründete Multistakeholderforen könnten außerdem dem Populismus den Wind aus den Segeln nehmen, indem durch direkte Diskurse und Beteiligungen wie o.g. Erfahrungen der Selbstwirksamkeit ermöglicht würden.

Kommunale Verwaltungen müssten hierfür aber ihre Position zwischen Forschung und Zivilgesellschaft finden. Möglicherweise bräuchten sie auch Unterstützung (= charmantes Synonym für „Druck?“) aus den Fachhochschulen, die zwischen Forschung, Lehre und Praxis zivilgesellschaftliche Verbündete vernetzen sowie gemeinsame Projektideen konzipieren und bündeln müssten. Dennoch würden alle Seiten von einer solchen Triade profitieren, denn *Zivilgesellschaft* und „FHen“ fehlt die Macht, Wissen umzusetzen – eine vielfach überforderte *Verwaltung* hingegen darf die ökologische Transformation nicht aus bloßer Intuition umzusetzen versuchen. So bedarf es hier natürlich auch öffentlicher Investitionen – ungleich „Ausgaben“, denn (nur) eine solche Vernetzung von Zivilgesellschaft, Verwaltung und Fachhochschulen bringt auch öffentliche Rendite!

Fachhochschulen würden so (endlich / wieder?!) zu Settings „produktiver Unruhe“ und gemeinsamer, unübersehbarer Gestaltung vor Ort, doch natürlich wäre dies nur ein erster Schritt für eine global gerechte Klimapolitik. Denn zum Abschluss und als „Souvenir“ dieses Textes müssen wir alle einsehen und verstehen: Beim Klimawandel geht es um Leben und Tod - wir alle müssen endlich global füreinander Verantwortung übernehmen (Jonas 2020).

Literaturverzeichnis

(alle Links zuletzt abgerufen am 01.12.2021)

- Allmendinger, Jutta (2021): Es geht nur gemeinsam! Wie wir endlich Geschlechtergerechtigkeit erreichen, Ullstein, Berlin
- Beyer Robert M.; Manica Andrea; Mora, Camilo (2021): *Shifts in global bat diversity suggest a possible role of climate change in the emergence of SARS-CoV-1 and SARS-CoV-2*, Science of The Total Environment, Volume 767, 145413, ISSN 0048-9697, <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2021.145413>, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0048969721004812>
- BMAS (2021): Forschungsbericht 582: *Verteilungswirkungen eines fortschreitenden Klimawandels*, https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb-582-verteilungswirkungen-eines-fortschreitenden-klimawandels.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- BMZ (2021): *Klimawandel und Entwicklung*, <https://www.bmz.de/de/entwicklungspolitik/klimawandel-und-entwicklung>
- Boeckler (2014): *Stromrechnung allein macht nicht arm*, <https://www.boeckler.de/de/boeckler-impuls-stromrechnung-allein-macht-nicht-arm-8198.htm>
- Boell (2021): *Armut Macht Hunger*, <https://www.boell.de/de/armut-macht-hunger>
- Brand, Ulrich und Wissen, Markus (2017): *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*, Oekom, München
- Bruhn, Manfred (2011): *Marketing für Nonprofit-Organisationen: Grundlagen – Konzepte – Instrumente*, Kohlhammer, Stuttgart
- Budde Wolfgang; Früchtel Frank und Hinte, Wolfgang (2006): *Sozialraumorientierung: Wege zu einer veränderten Praxis*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Climate Diplomacy (2021): *Case Studies*, [https://climate-diplomacy.org/case-studies?term=&filter\[geolocation\]\[center\]=7.645312864416283,27.599222829396286&widget\[map\]\[zoom\]=2.685](https://climate-diplomacy.org/case-studies?term=&filter[geolocation][center]=7.645312864416283,27.599222829396286&widget[map][zoom]=2.685)
- DBSH (2006): (Suche nach dem Stichwort "Klimawandel"): https://www.dbsch.de/service-presse/suche.html?L=0&id=1077&tx_solr%5Bq%5D=Klimawandel
- Deutscher Verein (2021): (Suche nach dem Stichwort „Klimawandel“): <https://www.deutscher-verein.de/de/suche-9.html?suchwort=Klimawandel>
- DIFU (2021): („Themen“ / „Umwelt“): <https://difu.de/themen/umwelt>
- Esping-Andersen, Gosta (1990): *Three worlds of welfare capitalism*. Princeton, Princeton University Press
- FAZ 2021: *Haben sich die Grünen klimapolitisch zu wenig durchgesetzt?* <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/ampel-koalition-klimaaktivisten-sind-mit-den-gruenen-unzufrieden-17651577.html>
- Felber, Christian (2018): *Gemeinwohlökonomie*, Piper, München

- Gehl, Jan (2010): *Cities for People*, Washington DC, Island Press
- Germanwatch 2021 a: Globaler Klima-Risiko-Index 2021, <https://germanwatch.org/de/kri>
- Germanwatch 2021 b: (Klima – Internationale Klimapolitik): <https://www.germanwatch.org/de/thema/klima/internationale-klimapolitik>
- GEW (2017): *Kurze Vollzeit für alle*, <https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/kurze-vollzeit-fuer-alle>
- Giegold Sven, Embshoff Dagmar (Hrsg.) (2008): *Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus*, Hamburg, VSA-Verlag
- Gesunde Städte-Netzwerk (2021): <https://gesunde-staedte-netzwerk.de/>
- Health for Future (2021): <https://healthforfuture.de/>
- Hellbrück Jürgen, Kals Elisabeth (2012): *Umweltpsychologie*, Springer VS, Wiesbaden
- Herriger, Norbert (2020): *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. 6., erweiterte und aktualisierte Auflage, Stuttgart, Kohlhammer
- Jonas Hans (2020): *Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt / Main, Suhrkamp
- Lessenich, Stephan (2018): *Neben uns die Sintflut: Wie wir auf Kosten anderer leben*, München, Piper
- Liedholz, Yannick (2021): *Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel*, Opladen, Barbara Budrich
- Martin Hans-Peter, Schumann Harald (2000): *Die Globalisierungsfalle*, Reinbek, Rowohlt
- MSC (2021): *Between States of Matter – Competition and Cooperation*, <https://securityconference.org/publikationen/munich-security-report-2021/>
- OECD (2021): *Value added by activity*, <https://data.oecd.org/natincome/value-added-by-activity.htm>
- Opielka, Michael (2017): *Auf dem Weg zur Internalisierungsgesellschaft*, oekom-Verlag, München
- Paech, Niko (2012): *Befreiung vom Überfluss: Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*, oekom-Verlag, München
- PIK (2021 a): („Startseite“ – „Themen“): *Gesundheit – Sicherheit – Entwicklung*, <https://www.pik-potsdam.de/de/themen/gesundheitsicherheitentwicklung>
- PIK (2021 b): ("Aktuelles"): *Von Tag zu Tag schwankendes Wetter bremst die Wirtschaft*, <https://www.pik-potsdam.de/de/aktuelles/nachrichten/klimawandel-wechselndes-wetter-bremst-die-wirtschaft>
- socialnet.de (2021): („Startseite“ – „Rezensionen“ - Suche nach dem Stichwort „Klimawandel“): <https://www.socialnet.de/rezensionen/suche.html?search=Klimawandel>
- Sozialpolitik-aktuell (2021): *Finanzierung des Sozialstaats*, <https://www.sozialpolitik-aktuell.de/finanzierungsdatensammlung.html>

- SPIEGEL (2013): *Die vergessene Jahrhundertkatastrophe*, <https://www.spiegel.de/geschichte/jahrhundertsommer-2003-eine-der-groessten-naturkatastrophen-europas-a-951214.html>
- Stat. Bundesamt (2021): *Treibhausgase: G20 verursachen rund 80% der globalen CO2-Emissionen*, https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/umwelt-energie/umwelt/G20_CO2.html
- Staub-Bernasconi, Silvia (2000): Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession, in: Stimmer F. (Hrsg.): Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit, 4. Auflage (S. 626–632). München und Wien: Oldenbourg
- Traidl-Hoffmann, Claudia und Trippel, Katja (2021): *Überhitzt. Die Folgen des Klimawandels für unsere Gesundheit. Was wir tun können*, Dudenverlag, Berlin
- UN (2021): *Support Sustainable Development and Climate Action*, <https://www.un.org/en/our-work/support-sustainable-development-and-climate-action>
- UNESCO (2021): UNESCO-Programm *BNE 2030*, <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/unesco-programm-bne-2030>
- Vogt, Markus (2019): *Ethik des Wissens. Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft in Zeiten des Klimawandels*. oekom Verlag, München
- Weizsäcker, Ernst Ulrich von; Wijkman Anders (2019): *Wir sind dran*. Pantheon Verlag, München
- Welzer; Harald (2010): *Klimakriege: Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird*, Fischer, Frankfurt / Main
- Wendt, Peter-Ulrich (2017): *Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit, 2., überarbeitete Auflage*, Beltz Juventa, Weinheim und Basel
- WIdO (2021): *Versorgungs-Report Klima und Gesundheit*, <https://mwv-open.de/site/books/e/10.32745/9783954666270/>
- Wuppertal-Institut (2021): *Die Umwelt- und Klimaziele sind gesteckt, jetzt kommt die Zeit der Umsetzung*, <https://wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/7382>
- ZEIT (2021 a): *Anne Hidalgo. Sie will, dass Frankreich wieder atmen kann*, https://www.zeit.de/2021/09/anne-hidalgo-paris-buergermeisterin-umweltschutz-klimawandel-frankreich?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F#comments
- ZEIT (2021 b): *Ich hoffe, dass man nicht wieder Schulen schließt*, Interview von Giovanni di Lorenzo und Andreas Sentker mit Christian Drosten, <https://www.zeit.de/2021/46/christian-drosten-coronavirus-virologie-pandemie-wissenschaft-impfung>
- ZEIT (2021 c): *Würden Sie Ihr Auto gegen ein Lastenrad tauschen?*, <https://www.zeit.de/mobilitaet/2021-08/lastenrad-subvention-kaufpraemie-verkehrswende-buendnis-90-die-gruenen>
- Zimpelmann; Beate; Wassermann Dirk (2012): *Mitbestimmung und Nachhaltigkeit – Widerspruch oder Chance?*, Edition Sigma, Berlin